

# **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

## **Der Brüssler Friede von 1516**

**Schneller, Adelheid**

**Berlin, 1910**

II

## II.

Der in Aussicht stehende Dreibund verlor in dem am 23. Januar 1516 verstorbenen König Ferdinand dem Katholischen ein unersetzliches Mitglied, weil sein Nachfolger, der spätere Kaiser Karl V., der bekanntlich vom Gouverneur Chièvres und vom Kanzler Sauvage beherrscht wurde, den Franzosen gegenüber eine schwächere Politik einschlug<sup>1</sup> und mit den Engländern, „aus unbekanntem Gründen“, kalt war<sup>2</sup>.

Infolgedessen fragte es sich, wie sich das Verhältnis zwischen den beiden andern, einander gleichgestellten<sup>3</sup> Bundesgenossen nunmehr gestalten würde.

Es wird dem Kaiser zum Vorwurf gemacht, daß er nur scheinbar zu Heinrich VIII., dem zorndurchglühten Hasser Frankreichs, gehalten, heimlich jedoch sich von den französischen Gesandten, welche, auf die Erwerbung von Verona und Brescia rechnend, einen für ihn ungünstigen Frieden herbeiführen wollten, habe umgarnen und betören lassen. Pauli behauptet in seiner auf Brewer gestützten „Diplomatie im Jahre 1516“<sup>4</sup>, Maximilian hätte schon im Winter des genannten Jahres begonnen, mit Frankreich Freundschaft zu schließen. Der englische Gesandte Pace

---

1. Baumgarten, Geschichte Karls V., Stuttgart 1885 I 19, 21, 22, 25 Henne, Histoire du règne de Charles-Quint en Belgique. Bruxelles et Leipzig 1858, II 97.

2. Brewer, Vol. II, p. I, Preface CII. Vgl. LV.

3. Vgl. Ulmann, Maximilian I, Stuttgart 1891, II 665, 666. Der Kaiser war keineswegs ein von den Engländern angestellter Heerführer.

4. in „Historische Zeitschrift“, von H. v. Sybel, München 1865. 14. Bd., 276.

hat auf ihn Verdacht wegen des vielen Geldes<sup>5</sup>, welches ihm Heinrich VIII., im Hinblick auf den geplanten italienischen Feldzug, vorstrecken muß. „Immer mehr durchschaut er (nämlich Pace), daß dieser (nämlich Maximilian) für einen höheren Preis auch von Frankreich zu haben sein wird . . . schon am 1. Februar weiß er, daß der Kaiser . . . einstweilen keinen andern Gedanken hat, als selber der Zahlmeister des Königs von England zu werden.“ Soweit Pauli. Nun leugnet zwar Ulmann nicht, daß Maximilian sich einmal von den Franzosen gewinnen ließ, er setzt jedoch diesen Zeitpunkt in weite Ferne, etwa Ende Juli. Dort heißt es: „Er begann jetzt wirklich zu lavieren<sup>6</sup>.“ Dagegen verneint Ulmann ganz entschieden, daß Maximilian „von Anfang an die Neigung verraten, auf die andere Seite zu treten<sup>7</sup>.“ Für diese Streitfrage dürfte auch der von Le Glay herausgegebene, von Pauli aber nicht benützte „Briefwechsel Max. I. und Margaretas von Oesterreich“ kaum übersehen werden. Am 5. Jänner 1516<sup>8</sup> berichtet Maximilian über die Zusammenkunft in Bologna, wie der Papst es versucht habe, ihn mit Franz I. zu versöhnen, indem er zugleich einen Kreuzzug vorgeschlagen<sup>9</sup>. Aber der König habe keineswegs in einen Waffenstillstand einwilligen wollen, außer wenn die von ihm unterstützten Venetianer während dieser Zeit Verona und Brescia hätten erobern können; in betreff des Friedens habe er geantwortet, die Republik würde Brescia bald einnehmen und dann könne man leicht über Verona verhandeln<sup>10</sup>. Er selbst

---

5. Vgl. Brewer, Vol. II, p. I, Preface CV. No. 1863 S. 534. — Brosch, „Geschichte von England“ in „Geschichte der europäischen Staaten“ von Heeren und Ukert, Gotha 1880, VI 86.

6. Ulmann II 683.

7. a. a. O. II 679.

8. Le Glay, Correspondance II 315—19.

9. Vgl. Sanuto XXI 365, 10. Dezember 1515 — 447, 7. Jänner 1516.

10. Vgl. a. a. O. XXI 350. Die venetianischen Gesandten aus Mai-

sei bereit, die Stadt um 100 000 Taler abzukaufen und auch die Venetianer zu einer Zahlung zu verpflichten. „Dies alles,“ schließt der Kaiser, indem er den Erzherzog Karl durch Margareta warnen läßt, „scheint uns weit entfernt von Frieden und Freundschaft zu sein.“ Auch weiß er nicht, „was es sich mit dem Gesandten des Königs von Frankreich“, den dieser in der gleichen Angelegenheit hierauf nach Brüssel schickt, „Gutes verhandeln ließe“.

Am 18. Jänner<sup>11</sup> erzählt Maximilian, er erwarte täglich, aber ohne rechte Hoffnung, Nachrichten über die Verhandlungen mit dem Pariser Präsidenten. Was hätte der Kaiser nicht getan, um diesem „schädlichen und schändlichen Frieden“, den der Zug gegen die Ungläubigen heraufbeschwört, auszuweichen! Lebhaft zürnt er den Franzosen, „jenem Volke, das seit hundert Jahren nur täuscht“ usw.

Sollte nun derjenige, der in seinen treuherzigen Berichten vom 5. und 18. Jänner, den Franzosen mißtrauend, einen Frieden verabscheut, sich bis zum 1. Februar so verändert haben, wie es Pace vermuten will?

Dem englischen Botschafter war es nicht angenehm, daß Maximilian zu den Franzosen überhaupt in Beziehungen stand. Allein unseres Wissens, wenn jener Briefwechsel maßgebend ist, hat er dabei auf einen Waffenstillstand hingewirkt. „Max mußte eben,“ sagt Ulmann<sup>12</sup>, „die schon vorher angesponnenen Stillstandsverhandlungen mit Frankreich, zu welchen Karl und Leo X. ihn drängten, fortsetzen, weil er zuvörderst keine Stelle erblickte, an die er sich hätte lehnen mögen.“ Der Gesandte Pace urteilte also zu pessimistisch.

Uebrigens sehen wir den Kaiser, im nämlichen Winter 1516, mit größtem Eifer die Vorbereitungen zu seinem Feld-

---

land, 1. Dezember, — 425, Corner und Zorzi aus Mailand, 25. Dezember 1515.

11. Le Glay, Correspondance II 634 S. 339.

12. II 666.

zug in die Lombardei treffen<sup>13</sup>. Noch bevor er aber, am 24. März, vor den Toren Mailands erfolglos abgezogen war, schrieb Franz I. an Pallavicini, seinen Gesandten im Vatikan, Maximilian hätte versucht, ihn durch Karl zu einem Waffenstillstand zu bewegen; doch war dieser Brief bekanntermaßen so abgefaßt, um den Papst, der teils zu den Franzosen, teils zu den Verbündeten hielt, und in dessen Hände das Schreiben geraten konnte, zu verwirren<sup>14</sup>. Dagegen sei hier anknüpfend mitgeteilt, daß der französische König — zweifelsohne nach dem Rückzug aus Italien — den Herzog von Savoyen mit Friedensvorschlägen zum Kaiser sandte<sup>15</sup>.

In London hoffte man aber, nachdem Heinrich VIII. den König Karl, der das Reisegeld nach Spanien nicht aufreiben konnte, durch warmes Entgegenkommen an sich gefesselt hatte, das *trinum foedus* realisierend, Frankreich selbst anzugreifen<sup>16</sup>. Und um den (noch am 6. Mai) geplanten Dreibund als Kern bereitete dann der Kardinal-Minister Wolsey jene bekannte, antifranzösische Universaliga vor, welche Ungarn, Dänemark, Polen, die Schweizer und den Papst vereinigen sollte; England dachte sogar daran, Franzens Verbündete, die ihm treue Republik, in den Bund zu verflechten, wozu es freilich nötig war, sie von den Franzosen zu trennen<sup>17</sup>. —

---

13. Le Glay, *Négociations* I, CXXV, CXXVI. Einleitung. — Vgl. meinen Aufsatz: „Feldzug Maximilians I. gegen Mailand im Jahre 1516“ in „Oesterreich-Ungarische Revue“, Wien 1908, 36. Bd., 4. und 5. Heft.

14. Brewer, Vol. II, p. I, No. 472, Franz I. an Pallavicini, 17. März 1516 — Preface LXXIII.

15. Le Glay, *Négociations* II 109, Tizzone an Margareta, 4. Juni 1516.

16. Bergenroth II 282. Rymer, *Foedera* (Haag 1739–45) VI. Bd. I. Teil 117. *Pro rege Aragonum pro vitatione navium*. Lanz, *Mon. Habs.*, II. Abt., I. Bd. 11. Le Glay, *Négociations* II 101, 6. Mai 1516. Vgl. Gisi, *Die Beziehungen*, in „Archiv für schweizerische Geschichte“, 15. Bd. 254.

17. Brown, *Calendar of state papers Venice*, London 1867, II. Bd. 1509–19. Preface XXVII, No. 707 S. 292 — No. 738 S. 304 — No.

Als Karl, anfangs Mai, den englischen König um eine Unterstützung anflehte, wurde ihm nur gegen den Beitritt in die Universalliga Hilfe zugesichert<sup>18</sup>. Indessen war es nicht der richtige Augenblick, um von ihm eine völlige Hingabe an die Interessen des Dreibunds auszubedingen. Am 6. Mai vernehmen wir jene Antwort der Engländer, am 9. führt der Streit wegen des Königreichs Neapel die Vertreter Frankreichs und der Niederlande zu der durch ihr Wortgeplänkel so lächerlich gewordenen „Tagfahrt von Noyon“ zusammen, welche auf den ersten August vertagt werden mußte<sup>19</sup>.

---

739 S. 305, 306 — No. 740 S. 306, 307. Vgl. Gisi, Der Anteil, 213, Sanuto XXII 163.

18. Le Glay, *Négociations* II S. 103, 104, 105.

19. Lanz, *Mon. Habs.*, II. Abt. I. Bd. No. 6 S. 24—27. Henne II 163. Wir erinnern daran, wie die von Consalvo 1503 eroberte Hälfte des Königreiches Neapel infolge der zweiten, kinderlosen Ehe Ferdinands des Katholischen mit Germaine de Foix, nach dessen Tode an Frankreich zurückfallen sollte. Lavisser-Rambaud IV 60, 61 — Gaillard. *Histoire de François I.*, Paris 1769, I 89, 94.

---